

Blindenhilfsmittel



Schwerpunkt: Afrika



Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
1. Der Blindentaststock	4
2. Die Blindenschrift (Brailleschrift)	7
3. Das Führen eines blinden Menschen	14
4. Mensch-ärgere-dich-nicht	16
5. Die Blindenfibel	17
6. Die Blindentastuhr	17
7. Der Klingelball	19

Bei der Erstellung dieses Heftes wurde versucht geschlechtsneutrale Formulierungen zu verwenden. Waren solche nicht möglich, so wurde der Einfachheit halber sehr oft nur die maskuline Form verwendet, weil sie der gängigeren Leseform entspricht.

Ausgearbeitet auf der Grundlage von: Rönna, Martin/Saß, Rudi: Zeig mir was du siehst. Begleitheft zum Materialkoffer der Christoffel-Blindenmission für Lehrer, Pfarrer, Gruppenleiter.

Einführung

Wozu das Üben mit Blindenhilfsmitteln zum Thema Afrika?
Was haben solche Hilfsmittel mit Afrika zu tun?

Blinde Menschen gehören in Afrika viel mehr zum Alltag als bei uns, weil Blindheit in afrikanischen Ländern sehr viel häufiger auftritt als in Europa.

In 75 Prozent der Fälle führen Ursachen zu Blindheit, die eigentlich mit relativ einfachen Mitteln vermeidbar oder heilbar wären. Aus diesem Grund leben 9 von 10 der insgesamt 37 Millionen blinden Menschen weltweit in den Armutsgebieten der Welt.

Blindheit ist oft heilbar, wenn sie früh genug erkannt wird und es die nötige medizinische Grundversorgung zu deren Behandlung gibt. LICHT FÜR DIE WELT setzt sich daher für einen Ausbau der medizinischen Strukturen in den Armutsgebieten ein. In den von LICHT FÜR DIE WELT unterstützten Projekten werden tagtäglich hunderte Menschen beraten und behandelt. Vielen Menschen kann auf diesem Weg das Augenlicht wiedergeschenkt werden.



Es gibt natürlich auch viele blinde Menschen, denen auf medizinischem Wege nicht geholfen werden kann. LICHT FÜR DIE WELT unterstützt daher gemeindenahere Rehabilitationsprogramme. Dort lernen blinde Menschen, mit ihrer Behinderung zu leben und damit ein selbst bestimmtes Leben zu führen. Die verwendeten Übungen und Techniken, sowie die dafür eingesetzten Hilfsmittel sind dabei durchaus mit jenen vergleichbar, die auch bei uns in der Rehabilitation angewendet werden. So ist auch für blinde Menschen in Afrika das Gehen mit dem Taststock als Grundlage der Mobilität ebenso wichtig wie das Erlernen der Brailleschrift. In den Rehabilitationsprogrammen sind es ausgebildete Rehabilitationshelfer (Fieldworker), die wertvolle Arbeit leisten. Mit den Rehabilitationshelfern können blinde Kinder schreiben und lesen lernen.

In den von LICHT FÜR DIE WELT unterstützten Rehabilitationsprojekten wird aber noch viel mehr geleistet. Nicht nur blinde, sondern auch anders behinderte Menschen werden betreut und behandelt. Die Fieldworker unterrichten Mütter und Väter in der Förderung ihrer behinderten Kinder. Wenn die Eltern mit ihren Kindern regelmäßig Übungen durchführen, können oft große Fortschritte erzielt werden.

Gerade in Entwicklungsländern haben behinderte Kinder oftmals keine Chance auf Bildung, und somit kaum eine Chance, den Kreislauf von Armut und Behinderung zu durchbrechen: Nach Angaben der UNESCO erhalten nur 1 bis 2% der Kinder mit Behinderungen in Entwicklungsländern eine Schulbildung. Es ist daher wichtig, behinderten Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen. Spezifischer Unterricht für gehörlose Kinder und Blindenschulen sind dabei nur ein möglicher Ansatzpunkt: Immer mehr setzen sich integrative Ansätze durch, behinderte Kinder werden in Regelschulen integriert. Auch wenn nicht in jedem einzelnen Fall geholfen werden kann, können unzählige behinderte Kinder mit Hilfe von Rehabilitationsprogrammen in ein möglichst selbständiges Leben begleitet werden.

Nachfolgend werden einige Hilfsmittel für blinde Menschen beschrieben und Übungen dazu angeboten. Dabei wird auf den Vergleich der verwendeten Hilfsmittel in Europa und Afrika besonderes Augenmerk gelegt.

1. Der Blindentaststock

Der **Tast- bzw. Langstock** wird sehr oft auch als „weißer Stock“ oder „Blindenstock“ bezeichnet. Das ist insofern richtig, als er in Österreich bzw. Europa ein offiziell anerkanntes Hilfsmittel für blinde und stark sehbehinderte Menschen ist und zu mindestens zwei Drittel weiß sein muss. Blinde Menschen bezeichnen ihren Stock als Taststock oder Langstock, weil er sozusagen die Hand verlängert und als zusätzliches Tastorgan als Unterstützung der Hände und Füße funktioniert. Ginge der blinde Mensch ohne Stock, müsste er mit den Händen vor sich den Boden abtasten, um sich auf Wegen zu orientieren und nicht über Hindernisse zu stolpern, Treppen hinunter- oder hinaufzufallen. Die Spitze des Taststockes dient als ein akustischer Melder von Umweltgegebenheiten. Außerdem ist der Blindenstock ein offiziell anerkanntes Verkehrsschutzzeichen und zeigt an, dass der Träger blind oder sehbehindert ist.

Die **Haltung des Stocks** kann man auf dem Bild sehen: Drei Finger liegen unter dem Stock, der Zeigefinger seitlich lang am Taststock und der Daumen umschließt das Gerät von oben. Der Arm kann leicht auf der Hüfte aufliegen, die Hand mit dem Langstock wird vor dem Bauch, auf Höhe des Bauchnabels geführt.



In der **Pendeltechnik**, mit der blinde Menschen sich auf dem Weg vorwärts tasten, liegt der Grund für die festgelegte Länge des Stockes. Setzt der blinde Mensch seinen rechten Fuß einen Schritt nach vorn, pendelt der Langstock nach links, setzt er den linken Fuß vor, pendelt der Stock nach rechts. Nun wird deutlich: Die Pendelbewegung nach links tastet mit der Stockspitze den Radius ab, den der linke Fuß beim nächsten Schritt betritt. Die Pendelbewegung nach rechts tastet dann mit der Stockspitze den Radius ab, den der rechte Fuß beim nächsten Schritt betritt usw. So wird mit der Pendeltechnik jeweils der nächste Schritt vorgetastet und es können Gefahren, Hindernisse, freie Wege und Orientierungspunkte erkannt werden. Da die Schrittlänge des blinden Menschen von seiner Körpergröße abhängt, muss jeder Stock individuell angepasst werden.

Im Training lernen blinde Menschen in 80-120 Stunden – verteilt über einen längeren Zeitraum, in dem der/die Blinde immer wieder auch für sich selbst trainieren kann – mit einem eigenen Trainer die alltäglichen Wege zu gehen, z.B. von der Wohnung zum Arbeitsplatz, zum Markt oder zum Arzt. Auch das Erarbeiten unbekannter Wege, das Erkennen von Hindernissen, das gezielte Um-Hilfe-Bitten, wenn es nicht mehr allein weitergeht, sowie das Überwinden von Ängsten, das sichere Sich-Führen-Lassen, Orientierungspunkte zu suchen, usw.

Während des Trainings geht der Trainer hinter dem Blinden z.B. den Weg zum Supermarkt. Der Trainer interpretiert für den Lernenden alle Geräusche aus der Umwelt, die Geräusche des Stocks, die Hindernisse, die er mit dem Stock berührt, wie sie sich anfühlen und anhören. Bei der Wiederholung des Weges wird der Blinde alles, was er nun schon selbst erkennen kann, benennen. Der Weg wird so oft zusammen gegangen, bis er auswendig gelernt ist. Der Blinde kann sich nun fast so sicher auf diesem Weg bewegen wie ein Sehender.

100%-ige Ordnung ist Voraussetzung für ein stressfreies Leben. Wer seinen Taststock, seine Tasche, usw. nicht immer in derselben Ecke der Garderobe ablegt, muss viel suchen. Wer das Glas nicht immer auf dieselbe Stelle des Tisches stellt, muss einige umgefallene Gläser in Kauf nehmen. Trainer haben aufgrund ihrer Erfahrung viele kleine ordnungshelfende Tipps parat und können so dem Blinden helfen, seinen Lebensalltag zu meistern.

Der Blindenhilfsstock in Afrika

Auch in Afrika benützen blinde Menschen einen Stock um sich orientieren zu können und mobil zu sein. Allerdings steht blinden Menschen in den Armutsgebieten nur in seltenen Fällen der bei uns bekannte, zusammenklappbare Stock zur Verfügung. Einerseits ist er meist nicht erhältlich und außerdem viel zu teuer. Stattdessen benützen blinde Menschen in Afrika einen gewöhnlichen stabilen Holzstock. Auch dieser Behelf erfüllt seinen Zweck und dient als „verlängerter Arm“ und Tasthilfe. Der Rehabilitationshelfer zeigt den Umgang mit dem Taststock und gibt Tipps, auf welche Gefahren man achten muss und wie man sich sicher fortbewegen kann. Im Mobilitätstraining lernt das blinde Kind das natürliche Umfeld mit anderen Sinnen kennen und sich auf den täglichen Wegen gut zurechtzufinden. Dabei werden der Taststock und das Gehör zur Orientierung eingesetzt.



Viele Menschen in Afrika haben keinen Zugang zu Rehabilitation und Mobilitätstraining. Sie können sich nur mit Hilfe eines Familienmitglieds fortbewegen. Dabei übernimmt ein Verwandter, meist ein Kind, die Rolle des Führers. Mit Hilfe eines Stocks wird der blinde Mensch geleitet. Der Nachteil daran ist, dass der Geführte immer von der Hilfe eines anderen abhängig ist und außerdem dass das führende Familienmitglied selbst nicht in die Schule gehen oder arbeiten kann.



2. Die Blindenschrift (Brailleschrift)

Die Braille- oder Blindenschrift wurde von dem blinden Franzosen Louis Braille entwickelt. Er wurde 1809 als Sohn eines Sattlermeisters geboren und verletzte sich im Alter von drei Jahren mit einem Werkzeug des Vaters an einem Auge. In Folge einer Infektion erkrankte auch das zweite Auge und er erblindete vollständig. Er hat leidvoll miterlebt, nicht lesen und schreiben zu können, woraufhin er große Energie in das Entwickeln einer Schrift für Blinde investierte. 1819 kam er in das Pariser Blindeninstitut, wo er die so genannte Stachelschrift von Charles Barbier kennen lernte. Das Schriftsystem basierte auf einem 12-Punkte-System und wurde von Soldaten benutzt, um in der Dunkelheit lautlos zu kommunizieren. So gelang es ihm 1824, im Alter von 15 Jahren, aus dieser Vorläuferschrift ein geniales System zu entwickeln, das bis heute überall auf der Welt benutzt wird.

Während heute die meisten blinden Menschen in Europa am Computer schreiben, stehen den meisten Menschen in Afrika kein Computer oder andere elektronische Behelfe zur Verfügung. Die Blindenschrift ist daher gerade auch in ärmeren Gebieten ein wichtiges Hilfsmittel um blinden Kindern den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Bisher haben nur 1 Prozent der behinderten Kinder Zugang zur Schulbildung. Durch die Verbreitung der Blindenschrift soll sich das ändern.

Zum Arbeiten mit der Brailleschrift erhalten Sie von LICHT FÜR DIE WELT Schreibtafeln und –griffel, sowie Braillealphabeten mit fühlbaren Braillezeichen.



Die Buchstaben

Grundform

1	●	●	4
2	●	●	5
3	●	●	6

Das Braille-System besteht grundsätzlich aus sechs erhaben auf dem Papier liegenden Punkten. Aus diesen Punkten werden insgesamt 63 Zeichen gebildet. Alle Zeichen unterscheiden sich durch das Weglassen von Punkten aus dem 6er-System. Blinde Menschen lernen, diese Zeichen mit den Zeigefingern zu lesen. Der Lernprozess dauert bei Kindern drei bis vier Jahre, bei Erwachsenen ca. ein halbes bis ein dreiviertel Jahr. Wie schnell ein blinder Mensch diese Schrift lernt, hängt auch von der Motivation und vom regelmäßigen Training des Lernenden ab. Die Systemreihen sind leicht tastbar aufgebaut und das Braille-System lässt sich schnell erlernen.

Deutsche Sonderzeichen sind vorhanden. Ein Übersichtsblatt über die deutschen Buchstaben und Satzzeichen der Braille-Schrift liegt bei.

1. Systemreihe A-J

1	●	●	4
2	●	●	5
3			6

Die erste und wichtigste Systemreihe baut sich aus nur vier Punkten auf. In der unterschiedlichen Zuordnung der erhabenen Punkte 1, 2, 3, 4 werden die ersten zehn Buchstaben dargestellt. Wer diese Buchstabenreihe lesen kann, beherrscht schon fast alle Buchstaben und Zahlen.

2. Systemreihe K-T

1	●	●	4
2	●	●	5
3	●		6

Die Reihe K-T wird durch den Punkt Nummer 3 ergänzt, d.h. im ersten Buchstaben der zweiten Systemreihe (K) wird der Punkt Nummer 3 hinzugefügt. Deckt man ihn ab, sieht man wieder den ersten Buchstaben der ersten Systemreihe, das A. Das gleiche erfolgt mit den restlichen Buchstaben.

3. Systemreihe U-Z

1	●	●	4
2	●	●	5
3	●	●	6

In der Reihe U-Z werden beide untersten Punkte 3 und 6 hinzugefügt. Deckt man sie ab, erhält man wieder die Buchstaben der ersten Reihe. Das „W“ bildet eine Ausnahme, da Louis Braille es gar nicht gekannt hat. Im französischen Alphabet wird das „W“ kaum verwendet und wurde daher von Braille nicht eingeführt. Als man es durch die Internationalisierung der Schrift später hinzufügte, war das System im französischen Sprachraum schon so weit verbreitet, dass man das „W“ nicht einordnete, sondern gesondert stellte, um das bestehende System nicht zu verändern.

Die Zahlen

Vorzeichen

1		●	4
2		●	5
3	●	●	6

Die Zahlen sind wie das Buchstabensystem aufgebaut. Sie haben zur Unterscheidung ein Vorzeichen, das dem großgeschriebenen umgekehrten „L“ ähnelt. Fühlt der Blinde mit dem Zeigefinger dieses Zeichen, so weiß er, dass das nächste Zeichen als Zahl zu interpretieren ist. Die Zahlen von 1 bis 0 entsprechen der ersten Buchstabenreihe.

Die Zahl 1

1		●	4	1	●		4
2		●	5	2			5
3	●	●	6	3			6

Der Braille-Systemblock für die Zahl 1 besteht aus dem Zahlenvorzeichen und dem „A“ als erstem Buchstaben in der ersten Buchstaben-Systemreihe.

Die Zahl 2

1		●	4	1	●		4
2		●	5	2	●		5
3	●	●	6	3			6

Der Braille-Systemblock für die Zahl 2 besteht aus dem Zahlenvorzeichen und dem „B“ als zweitem Buchstaben in der ersten Buchstaben-Systemreihe. So lassen sich mit den Buchstaben A-I die Zahlen 1-9 darstellen, mit dem Buchstaben „J“ die Zahl 0. Eine Gesamtübersicht der Zahlen findet ihr auf dem Übersichtsblatt im Anhang.



Das Lesen der Blindenschrift

Die Grundform

- ⇒ Legt bitte eure Zeigefinger auf die Grundform der Brailleschrift. Diese Form besteht aus sechs Punkten, die erhaben, also fühlbar, auf dem Papier liegen. Ertastet nun die einzelnen Punkte und versucht euch dabei die Punktnummern zu merken, denn sie werden noch wichtig.
- ⇒ Spürt ihr die einzelnen Punkte? Fühlt ihr Punkt Nummer „1“ links oben in der Ecke? Spürt ihr auch Punkt Nummer „2“ darunter, usw.? (*langsam alle Punkte erfühlen*)
- ⇒ Aus diesen sechs Punkten bestehen das gesamte Alphabet, alle Satzzeichen und alle Zahlen. Durch das Weglassen von Punkten aus diesem Sechssystem kann man alle Zeichen unterscheiden. Aber den Bereich der sechs Punkte muss der Leser immer unter dem Papier haben, um zu spüren, welcher Punkt erhaben auf dem Papier liegt und welcher ausgelassen wurde.

Die erste Systemreihe A-J

- ⇒ Seht euch die erste Systemreihe der Brailleschrift an. Diese Buchstaben bestehen alle aus unterschiedlichen Punktombinationen, die erhaben auf dem Papier liegen. Aber etwas haben diese Buchstaben alle gemeinsam: Versucht den Unterschied gemeinsam herauszufinden. *Auflösung:* Die untere Punktreihe, also die Punkte 3 und 6, fehlt in der ganzen Reihe. Diese ersten zehn Buchstaben werden nur aus Anordnungen der Punkte 1, 2, 4 und 5 gebildet.

Die zweite Systemreihe K-T

- ⇒ Schaut euch nun bitte die 2. Systemreihe an, die Buchstaben K-T. Was fällt euch auf?
Auflösung: Der Punkt Nummer 3, links unten im Punktsystem, kommt dazu. Die Nummer 6 ist wieder frei.
- ⇒ Haltet euch nun bitte mit eurem Zeigefinger beim Buchstaben K den Punkt Nummer 3, also den neuen Punkt zu. Was könnt ihr jetzt erkennen? Welcher Buchstabe wird nun sichtbar?
Auflösung: Es erscheint wieder das „A“. Wenn ihr anschließend den Punkt 3 beim „L“ zuhaltet, dann erkennt ihr das „B“ usw. Die Buchstaben K-T sind also gleich wie die Buchstaben A-J, nur dass Punkt Nummer 3 immer hinzukommt.

Die dritte Systemreihe U-Z, W

- ⇒ Nun zur dritten Systemreihe U-Z. Was fällt euch auf?
Auflösung: Der Punkt Nummer 6 kommt auch hinzu. In dieser Reihe sind also beide Punkte unten belegt. Wenn ihr die beiden Punkte abdeckt, habt ihr wieder die Buchstaben A-E der ersten Systemreihe.
- ⇒ Das „W“ ist die einzige Ausnahme. Das liegt daran, dass Louis Braille das „W“ nicht kannte. Im französischen Alphabet wird das „W“ kaum verwendet und wurde daher von Braille nicht eingeführt. Als man es durch die Internationalisierung der Schrift später hinzufügte, war das System im französischen Sprachraum schon so weit verbreitet, dass man das „W“ nicht einordnete, sondern gesondert stellte, um das bestehende System nicht zu verändern.

Die Zahlen

- ⇒ Seht euch nun einmal die Zahlen an. Die Zahlen haben ein Vorzeichen. Fühlt der Blinde mit dem Zeigefinger dieses Zeichen, so weiß er, dass das nächste Zeichen als Zahl zu interpretieren ist. Das Zahlenvorzeichen sieht aus wie ein groß geschriebenes, umgekehrtes „L“. Fühlt das Zeichen einmal. Vor jeder Zahl findet ihr es wieder. Sucht nun dieses Vorzeichen bei der „1“ und deckt es mit eurem Zeigefinger ab: Was seht ihr?
Auflösung: Es erscheint wieder das „A“. Seht ihr, wer die erste Buchstabensystemreihe gelernt hat, kann schon alle Buchstaben und Zahlen lesen.

Das Schreiben der Blindenschrift

Den Sattelstift (er heißt so wegen seiner Form) und die Schreibtafel haltet bitte in den Händen.

Wenn ihr die Tafel nun genau ansieht, seht ihr, dass der Deckel wie ein Gitter aussieht. In jedes Loch des Gitters passt genau ein Buchstabe. Wenn ihr durch das Gitter hindurch schaut, seht ihr kleine Vertiefungen, die wie bei einem Sechser auf dem Würfel angeordnet sind. In diese Vertiefungen drückt ihr nachher mit dem Stift hinein, um die einzelnen Punkte der Blindenschriftbuchstaben zu schreiben.



- Nehmt ein Blatt aus dünnem Karton, am besten in Postkartengröße und klappt die Tafel auf. Legt den Karton ein und klappt die Tafel wieder zu.
- Achtung: Jetzt müsst ihr an allen vier Ecken den Deckel der Tafel fest andrücken, damit der Karton nicht verrutschen kann.
- Nehmt jetzt bitte den Sattelstift in die Hand und zwar so, dass ihr damit kräftig drücken könnt.
- Beim Schreiben müsst ihr aufpassen:
Da man die Punkte eindrückt, muss der Karton zum Lesen später umgedreht werden. Deshalb müsst ihr jeden Buchstaben „spiegelverkehrt“ schreiben und jedes Wort von rechts nach links. Man fangt also rechts oben auf der Tafel an und endet links unten.

Ein Tipp: Wenn ihr euch verschrieben habt, drückt einfach auf der anderen Seite den erhabenen falschen Punkt wieder in das Papier zurück – und weiter geht es.

Damit könnt ihr nun auch schon losstarten. Versucht einfach einmal euren Namen zu schreiben oder was immer euch gerade einfällt.

4. Das Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel

Das Spielbrett ist aufgebaut wie das Spielbrett für Sehende. Anders sind:

- **die Spielsteine:** Sie haben an der oberen Fläche verschiedene Formen, damit der Spieler die vier Farben als unterschiedliche Formen wahrnimmt. Des Weiteren haben sie an der Unterseite einen Fuß, der es ermöglicht, den Stein auf dem Spielbrett zu fixieren.
- **die einzelnen Spielfelder:** Sie sind mit Löchern versehen, in die die Spielsteine eingesteckt werden können, damit der blinde Spieler die Steine nicht umwirft oder verschiebt, wenn er auf dem Spielfeld seine eigenen Spielsteine oder die seiner Mitspieler sucht. Die Spielfelder sind zusätzlich tastbar dargestellt, sodass der blinde Spieler seine gewürfelten Felder abzählen und den Stein weitersetzen kann.
- **die Startfelder:** die Farben sind in Brailleschrift gekennzeichnet.
- **der Würfel:** er ist mit tastbaren Punkten versehen.



Übung:

Sie können sich ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel für blinde Menschen bei LICHT FÜR DIE WELT ausborgen.

- ⇒ Mischt zunächst alle Spielsteine und versucht, diese mit geschlossenen Augen nach Farben zu sortieren.
- ⇒ Dreht nun einmal verdeckt den Würfel. Versucht anschließend mit dem Zeigefinger und geschlossenen Augen die Oberfläche abzutasten. Welche Zahl wurde gewürfelt?
- ⇒ Anschließend könnt ihr versuchen eine Runde Mensch-ärgere-dich-nicht mit verschlossenen Augen zu spielen. Viel Spaß!

5. Die Blindenfibel

Die Blindenfibel ist durch kräftige Farben für sehende und sehschwache Menschen konzipiert und durch ihre erhabenen, tastbaren Formen auch für blinde Menschen geeignet. Die Schrift ist ebenfalls in großen Schwarzschriftbuchstaben und in Braille vorhanden, sodass sehende, sehschwache und blinde Kinder gleichermaßen ihre Freude daran haben.



Viele dieser Tastbücher haben symbolhafte Formen für immer wiederkehrende Bildanteile, z.B. ist „Wasser“ meistens durch mehrere, konzentrische Ringe gekennzeichnet.

Übung:

- ⇒ Einzelne Seiten der Fibel durch die Reihen geben.
- ⇒ Schließt die Augen und versucht Bilder, Buchstaben und Braille-Buchstaben ertasten.

6. Die Blindentastuhr

Die Uhr wird ebenfalls mit den Fingern wahrgenommen. Sie ist wie eine Uhr für Sehende aufgebaut, aber das Glas zum Abdecken des Zifferblatts fehlt. So können Blinde mit den Fingern sowohl die Zeiger als auch das Zifferblatt ertasten. Die Stundenzahlen sind durch erhabene Punkte dargestellt, die Viertelstunden sind jeweils besonders abgesetzt. So kann sehr schnell ertastet werden, wo die 12, die 3, die 6 und die 9 zu finden sind. Die Punkte dazwischen werden abgezählt. Nach kurzer Übung hat ein blinder Mensch damit keine Schwierigkeiten.



Die TeilnehmerInnen werden beim ertasten der Uhr immer wieder die Zeiger verschieben. Dazu kann man anmerken, dass blinde Menschen sehr viel vorsichtiger und sensibler tasten, als die meisten Sehenden es können.

Übung:

- ⇒ Die Uhr durch die Reihen geben
- ⇒ Verschiedene Uhrzeiten einstellen und die TeilnehmerInnen ertasten lassen.

7. Der Klingelball

Der Klingelball dient in der Ausbildung blinder Menschen dem Training des Gehörs. Er ist mit Glocken versehen, die dem Blinden beim Spiel viele Informationen liefern.

So sitzen z.B. blinde Menschen im Kreis und rollen sich den Ball gegenseitig zu. Dabei lernen sie am Geräusch des Balls Richtungen, Entfernungen und Geschwindigkeiten einzuschätzen und so im richtigen Augenblick zu reagieren. Im Straßenverkehr und bei anderen Gelegenheiten umgesetzt, können diese Informationen von großer Bedeutung sein.

Sie können einen Klingelball bei LICHT FÜR DIE WELT ausborgen!

Übung:

- ⇒ Die TeilnehmerInnen stellen sich im Kreis auf. Sie werfen sich den Tennisball für Sehende gegenseitig zu und überlegen dabei, was alles zum Ballspielen gehört. Nach einiger Zeit wird innegehalten und eine Auswertung vorgenommen.
- ⇒ Die **Auswertung** kann immer wieder durch beispielhafte Versuche unterstützt werden:
 - a. Betrachten des Balls (Größe, Art)
 - b. Blickkontakt aufnehmen (täuschen: der Werfer schaut in eine andere Richtung als er wirft)
 - c. Die Augen des Empfängers richten sich auf den Ball, beobachten die Bewegung des Ausholens beim Wurf, und der Körper reagiert, die Hände strecken sich in die richtige Richtung. (Versuch: Mehrfaches Täuschen eines Mitspielers, indem in seine Richtung ausgeholt wird, der Ball aber nicht abgeworfen wird. Nach einiger Zeit wird der Spieler nicht mehr reagieren, dann abwerfen.)

Nach der Auswertung die entscheidende Frage: „Kann ein blinder Mensch Ball spielen?“

Die meisten TeilnehmerInnen werden mit „nein“ antworten, einige mit „ja“. Mit denen, die glauben, dass blinde Menschen Ball spielen können, wird Folgendes ausprobiert:

- ⇒ Der Spieler schließt die Augen, der Gruppenleiter wirft ihm den Ball zu. Der Spieler wird den Ball nicht auffangen können. Nach mehreren Versuchen mit verschiedenen Spielern wird der Versuch abgebrochen:
 - ⇒ „Wir haben vorhin in der Auswertung des Spiels Folgendes festgestellt: Alle Informationen, die zum Ballspielen nötig sind, kommen über die Augen. Wenn diese nicht funktionieren, kann man nicht Ball spielen! – Oder doch?“

Übung: Der Klingelball

- ⇒ Die Schüler setzen oder knien sich auf den Boden und bilden einen Kreis. Der Kreis wird eng geschlossen, sodass der Ball nicht zwischen den Spielern hindurchrollen kann. Der Klingelball wird vorgeführt.

Folgende Regeln werden bekannt gegeben:

- a. Augen schließen
- b. Still sein (damit der Ball besser zu hören ist)
- c. Den Ball nicht dem rechts oder links sitzenden Mitspieler wegnehmen. Nur der Spieler, auf den der Ball zurollt, soll ihn aufnehmen.